

I.

EDITORIAL

Wolfgang Buchmüller OCist

Auch für eine Hochschule päpstlichen Rechts ist es ungewöhnlich, ein Schreiben von der Glaubenskongregation in Rom zu empfangen mit der Bitte, eine Tagung zu organisieren. In der festen Überzeugung, dass der Heilige Geist in der Kirche wirksam ist, dass er sie führt und leitet und ihr hilft, die Zeichen der Zeit zu deuten, haben wir uns entschlossen, eine Thematik aufzugreifen, die bei manchen Theologen Kopfschütteln auslösen wird, die aber ohne Frage in der Welt von heute omnipräsent ist: Die Esoterik, die Heilsbotschaft des New Age.

Im Dezember 2016 erhielt unser theologisches Institut einen Brief des damaligen Präfekten der Glaubenskongregation, Kardinal Gerhard Ludwig Müller, in dem er uns bat, eine Tagung zur theologischen Auseinandersetzung mit den Antipoden der christlichen Kernbotschaft, dem Neo-Pelagianismus und der Neo-Gnosis, ins Leben zu rufen.¹ Dass dies eine Thematik ist, die Papst Franziskus als besondere aktuelle Herausforderung der theologischen Wissenschaft geortet hat, wurde nochmals deutlich, als die Glaubenskongregation ihrerseits am 01. März 2018 ein eigenes Rundschreiben veröffentlichte, das mit dem Titulus „*Placuit Deo*“ überschrieben ist

1 GERHARD LUDWIG KARDINAL MÜLLER, *Schreiben* vom 06.12.2016: „Die Glaubenskongregation wäre Ihnen deshalb sehr dankbar, wenn Sie an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Benedikt XVI. in Heiligenkreuz ein Symposium dieser Art über einen Aspekt, der mit den Zielsetzungen und Spezialisierungen der Hochschule übereinstimmt, anregen und in Absprache mit den zuständigen Fachleuten in die Wege leiten könnten.“

und dieselbe wunde Stelle der Theologie unserer Zeit und unserer Kirche ins Wort bringen will. Akzentuiert wird diese Auseinandersetzung mit Neo-Gnosis und Neo-Pelagianismus nochmals insbesondere in dem päpstlichen Lehrschreiben „*Gaudete et Exsultate: Über den Ruf zur Heiligkeit in der Welt von heute*“ vom 19. März 2018, das dieser Thematik ein ganzes Kapitel widmet.²

Der „Neo-Pelagianismus“ wird in *Placuit Deo* mit den Worten von Papst Franziskus als eine Geisteshaltung charakterisiert, die davon ausgeht, dass man sich selbst erlösen könne: „Das Heil wird von den Kräften des Einzelnen oder von menschlichen Strukturen erwartet, die aber nicht in der Lage sind, die Neuheit des Geistes Gottes aufzunehmen.“³ Der Gefährte des „Neo-Pelagianismus“, der „Neo-Gnostizismus“, spiegele dem Menschen vor, dass das Heil des Menschen darin liege, in seinem Inneren von den „Begrenzungen des Leibes und der Materie“ befreit zu werden,⁴ was aber ein solipsistisches, im Subjektivismus gefangenes Sein bedeute, das nicht in der Lage sei, eine Beziehung zu dem Schöpfer des Menschen aufzunehmen, der sich in den Dingen des Lebens als liebender Vater erweisen will.

Die Glaubenskongregation subsumiert die beiden Zeitströmungen mit den Worten Kardinal Gerhard Ludwig Müllers unter den Begriffen von *Selbst-Erlösung* und *anthropologischem Immanentismus*.⁵ Von einer spirituellen Warte aus könnte man die beiden Begrifflichkeiten in analoger Weise auf die Zeitströmung der qua-

2 PAPST FRANZISKUS, *Apostolisches Schreiben GAUDETE ET EXSULTATE des Heiligen Vaters Papst Franziskus über den Ruf zur Heiligkeit in der Welt von heute*, 35–62 (Zweites Kapitel: Zwei subtile Feinde der Heiligkeit), auf: http://w2.vatican.va/content/francesco/de/apost_exhortations/documents/papa-francesco_esortazione-ap_20180319_gaudete-et-exsultate.html.

3 Vgl. KONGREGATION FÜR DIE GLAUBENSLEHRE, *Schreiben PLACUIT DEO an die Bischöfe der katholischen Kirche über einige Aspekte des christlichen Heils 3 mit Verweis auf PAPST FRANZISKUS, Ansprache an die Vertreter des fünften Nationalen Kongresses der Kirche in Italien*, Florenz (10. November 2015), in: AAS 107 (2015: 12) 1284–1293, hier: 1288.

4 Vgl. *Placuit Deo* 4.

5 GERHARD LUDWIG KARDINAL MÜLLER, *Schreiben vom 06.12.2016*: „Trotz gewisser methodologischer und begrifflicher Schwierigkeiten scheint es möglich, zwei eher lehrmäßige Kennzeichen im Kern der gnostischen und pelagianistischen Strömungen in unserer Zeit zu identifizieren, die auch einen theologischen Zugang zu der Problematik eröffnen. Das erste Kennzeichen ist eher theoretischer Natur: Gnostizismus und Pelagianismus erscheinen als Ausdrucksformen des *anthropologischen Immanentismus*. Das zweite Kennzeichen ist mehr praktischer Art: Gnostizismus und Pelagianismus sind Formen der *Selbst-Erlösung*.“

si-allgegenwärtigen gnostischen Esoterik anwenden, dass im Menschen durch Selbsttechniken geistige Potentiale geweckt werden sollen, die ihn mit dem Kosmos vereinen sollen. Der Aufstieg zu einer Einheitserfahrung, die dem Menschen eine Identität mit dem Universum suggeriert, steht als inflationäre spirituelle Zielvorgabe im Raum. Trotz einer pantheistischen Entgrenzung des Horizonts des Menschen bleibt er letztlich auf sich selbst gestellt: Er muss es selbst „machen“, seine Energien aktivieren, um das menschliche Elend zu überwinden – eine Selbstüberschreitung, die angesichts der dem Menschen immanenten psychischen Begrenztheiten und seelischen Verletzungen nur zum Scheitern verurteilt sein kann.

Verständlicherweise spricht Papst Franziskus von einer trügerischen Faszination der Neo-Gnosis, die es verstehe, viele Menschen in ihren Bann zu ziehen, indem sie ihnen ein formal unpersönliches Gleichgewicht verspreche, das den Anschein einer gewissen Harmonie und allumfassenden Ordnung annehme.⁶ Übergangen wird dabei allzu leicht die Bestimmung zur Liebe, die allein in der Lage ist, den Menschen zum Menschen zu machen und ihn dadurch ein Stück weit von sich selbst zu erlösen.

Vor der Perspektive einer inkarnatorischen Frömmigkeit ist die scharfe Kritik des Papstes an den Strömungen der Neo-Gnosis zu verstehen: „[Die Gnostiker] stellen sich einen Geist ohne Menschwerdung vor, der nicht in der Lage ist, das leidende Fleisch Christi in den anderen zu berühren.“⁷ Dass sich der universale und kosmische Schöpfergott in der leidenden Kreatur und insbesondere in den Armen inkarniert, muss einem von fernöstlichen Religionen geprägten Denken fremd bleiben, das keine Kenntnis von dem Lehrsatz des *Bonum diffusivum sui* hat, dem sich aus Liebe verströmenden Guten, das sich im Christusereignis manifestiert.

Wenn nur „ein Gott [...] ohne Christus, ein Christus ohne Kirche, eine Kirche ohne Volk“⁸ propagiert wird, dann muss das durch die Kirche zugänglich gemachte, konkrete und zugleich übernatürliche Heil in abstrakte Ferne rücken und quasi unerreichbar bleiben. Nach dem kometenhaften Siegeszug der Esoterik in den 80er- und

6 Vgl. PABST FRANZISKUS, *Gaudete et Exsultate* 38.

7 Ebd., 37.

8 Ebd.

90er-Jahren des 20. Jahrhunderts, als eine für wenige Eingeweihte konzipierte Geheimlehre zu einem breiten Mainstream zu werden begann, der seitdem viele Printmedien und sich spirituell gebende Buchladenketten beherrscht, muss sich ein abgewogenes Fazit aus einer etwas distanzierteren Warte ernüchternd darstellen: Entgegen der gleißenden Versprechungen einer kosmischen Bewusstseinsenerweiterung und hieraus folgend einer spirituell und menschlich überzeugende Lösung für alle konkreten Problemfelder des Menschseins, ist zu konstatieren, dass sich die Selbstentfremdung des Menschen in vielen Fällen nur noch verschlimmert hat. Ohne eine Selbstannahme auf der Basis eines Glaubens an eine von Gott geschenkte Erlösung drohen viele Menschen trotz aller esoterischen Methoden an sich selbst zu zerbrechen.

Hierzu ein konkretes Beispiel aus dem Alltag: Ein junges depressives Mädchen wird von ihrer Schwester und deren Freund vor Weihnachten aus dem Internat abgeholt. Beim Einsteigen in das Auto weigert es sich, sich selbst anzuschlagen, mit der Begründung, weil es ohnehin um sie nicht schade sei. Es kommt wie es kommen muss: Der junge Fahrer gerät bei 140 Stundenkilometern bei Glatteis auf der Autobahn ins Schleudern, der Wagen überschlägt sich, das Mädchen wird aus dem Auto herauskatapultiert und verblutet in den Armen seiner Schwester. Das nicht-christliche Begräbnis im Kreis der Mitschüler und der Familie wird zu einer Demonstration einer neo-agnostischen Gesinnung. Zum Abschied wird das Lied von John Lennon intoniert: *Imagine there is no Religion, everybody is living in peace!* Die im Geiste von Fritjof Capra erzogene ungetaufte Schwester leidet hierauf unter quälender Schlaflosigkeit, die es ihr nicht mehr erlaubt, ihrer anstrengenden Tätigkeit als Krankenschwester nachzugehen. Nach einer dreimonatigen psychischen Tortur, während derer es ihr nie gelingt, mehr als drei Stunden Ruhe zu finden, spricht sie mit einem Christen. Dieser macht ihr in Hinsicht auf die verbreiteten Nahtoderfahrungen Hoffnung auf ein ewiges Leben bei Gott. Erst als sie hierauf bereit ist, das Experiment des Glaubens zu wagen und in einer christlichen Kirche eine Kerze für ihre verunglückte Schwester anzündet, kann sie zum ersten Mal wieder normal schlafen und in ein geregeltes Leben zurückfinden.

Auch in einem post-christlichen Kontext muss die Frage nach den Errungenschaften der Esoterikwelle erlaubt sein, ob ein multi-kulturelles Derivat tatsächlich dem Menschen besser bekommt als ein Leben aus der Kraft des Heiligen Geistes. Auch die aufgeklärte Gesellschaft – die viel auf ihren Kritizismus gegenüber den traditionellen kirchlichen Formen hält, andererseits oftmals in ihrem Urteil über die sog. neue Religiosität sehr zurückhaltend ist – müsste sich in selbstkritischer Manier hinterfragen lassen. Oftmals hat es den Anschein, dass aus dem Versuch eines vorurteilslosen Verstehens anderer kultureller Traditionen, wie etwa derjenigen der Indianer Nordamerikas oder der Schamanen Innerasiens, deren religiöse Formen allzu leicht kritiklos übernommen und akkulturiert werden, ohne dabei zu sehen, dass dabei der langwierige, aber notwendige Prozess einer Auseinandersetzung von Glaube und Vernunft übersprungen wurde. Formen der Naturreligiosität – so achtenswert sie auch immer sein mögen – können nie auf einer Ebene mit der einmaligen und endgültigen Offenbarung Gottes liegen.

Aus diesem Grund hat auch der Päpstliche Rat für die Kultur gemeinsam mit dem Päpstlichen Rat für den Interreligiösen Dialog bereits im Jahre 2003 ein Dokument herausgebracht, das sich eine faire, aber zugleich auch pointiert kritische Auseinandersetzung mit dem Phänomen „New Age“ zum Ziel gesetzt hat.⁹

Als grundlegend für die substanziellen Differenzen sieht das Dokument den Kontrast im Gottesbild an: Für das New Age ist Gott unpersönliche Energie und eine Komponente des Kosmos. Auf diese Weise ist Gott nichts anderes als eine Ur-Energie und ein Lebensprinzip des Universums. Da der Mensch dieses Prinzip in sich selbst trägt, ist er selbst Gott.¹⁰

Hieraus ergibt sich auch die unterschiedliche Perspektive der Interpretation des Christusgeheimnisses. Für das New Age ist Christus einer unter vielen Christusgestalten oder auch der Avatars, ein aufgestiegener Meister und daher kein persönlicher Gott. In denkbar scharfem Kontrast steht aber der Anspruch, der in der

9 PAUL KARDINAL POUPARD (Hg.), *Jesus Christus – Der Spender lebendigen Wassers. Überlegungen zu New Age aus christlicher Sicht* (engl. *Jesus Christ – The Bearer of the Living Water of Life*), Wien 2010.

10 Ebd., 62f., hier: 62: „Ist Gott ein Wesen, mit dem wir in Beziehung treten, eine Sache, die wir gebrauchen oder eine Kraft, die wir uns zunutze machen?“

Bibel erhoben wird, dass Christus definitiv der einzige Mittler zum Vater ist und damit der universelle Heilsbringer und einzig wahre Retter der Welt.¹¹

Die Anthropologie offenbart nochmals die fundamentalen Divergenzen. Für die Lehren des New Age ist der Mensch lediglich eine Manifestation des universellen Menschen. Die ganzheitliche Einheit mit der universellen kosmischen Einheit verbietet letztendlich eine substantielle Unterscheidung in reell distinkte Individuen; immer ist der Mensch eine Realisation eines in verschiedenen Manifestationen zugänglichen Humanums.¹² Hingegen sieht der christliche Glaube im Menschen ein einmaliges Ebenbild Gottes, dem seine Freiheit aufgegeben ist, gemäß seiner Berufung das Gute zu verwirklichen. Das New Age der Esoterik spricht stattdessen in gnostischer Manier von Selbsterfüllung, Selbstverwirklichung und Selbsterlösung. Sein Selbstverständnis ist daher essenziell pelagianisch.¹³

Der Zugang zur Wahrheit ist nach den Lehren der Esoterik individualistisch: „Es geht darum, seine eigene Wahrheit zu finden in Übereinstimmung mit dem Wohlfühl-Faktor.“¹⁴ Eine Gefahr bei diesem relativistischen Wahrheitsbegriff ist die Tendenz, Normen selbst verifizieren oder falsifizieren zu wollen, was im Extremfall zu einer Vertauschung von Gut und Böse führen kann oder aber zu einer ethischen Haltung, die das sogenannte Böse lediglich als eine andere Seite des Guten sehen will.

Das kirchliche Dokument der beiden päpstlichen Räte sieht auch die Zugänge zur Meditationspraxis, die die Esoterik ihren Anhängern zu eröffnen verspricht, entschieden kritisch. Meditations-techniken sind in den Augen der Theologen kein Gebet, zu sehr stehe dabei der eigene Gemütszustand und die körperliche Behaglichkeit im Fokus der meditativen Techniken. Selbst die Stille könne zu einem Hindernis werden, wenn sie die Verbindung und die Suche nach dem Antlitz Gottes aus dem Blick verloren hat und sich allein auf die eigenen mentalen Energien konzentriert: „Stille zu erfahren kann uns eher mit Leere erfüllen als die schweigende Be-

11 Ebd., 63f.

12 Ebd., 64f.

13 Ebd., 65.

14 Ebd., 66.

trachtung des Geliebten.“¹⁵ Christliche Mystik setzt hingegen einen Dialog voraus, der mit einer Hinwendung zu Gott beginnt, einer Bekehrung vom Ich zum Du. Ihr Ziel ist die Freude der Begegnung in der Gegenwart der Sammlung des Heiligen Geistes, in der Einigung mit Christus, der den Weg zum Vater darstellt.

Es wäre aber sicherlich verkehrt, das berechtigte Anliegen der Menschen zu übersehen, das sie primär zu einer Suche nach Sinn antreibt und sie sogar gewagte Experimente mit diversen Selbsttechniken unternehmen lässt, da sie in den Volkskirchen nur einen ausgedünnten, rational verpackten Humanismus vorgefunden haben, der ihren emotionalen Bedürfnissen nicht entsprechen konnte.¹⁶ Nicht ignoriert werden kann allerdings, dass manche dieser sich auf einer spirituellen Entdeckungsreise Befindlichen den Weg zum Christumysterium nicht wieder finden. Aus eschatologischer Perspektive moniert das Dokument der vatikanischen Kongregationen insbesondere den fehlenden Transzendenzbezug bei der New Age-Bewegung, die immer auf die Selbsterfahrung des meditierenden Jüngers abhebt, seine psychischen Störungen ans Licht holt, nicht aber eine wirksame Heilung bietet, die die Potentiale des transzendenten Göttlichen miteinbezieht.

Gemäß der sozialen Ausrichtung des Christentums kann das Dokument nicht umhin, an der fehlenden altruistischen Ausrichtung des New Age Kritik zu üben. Das existenzielle Leiden des Menschen wird als Folge eines schlechten Karmas oder zumindest als ein Versagen, die eigenen Fähigkeiten zu nutzen, gedeutet.¹⁷ Damit ist der Betreffende aber weitgehend exkulpiert und der Verantwortung für sein hilfsbedürftiges menschliches Gegenüber enthoben. Ohne große Bedenken wird oft einer selbstischen Konzentration auf den egoistischen Erwerb von Reichtum und gesellschaftliche Anerkennung vorgearbeitet, indem mentale Techniken entwickelt

15 Ebd.

16 Vgl. KLAUS BERGER, *Was ist biblische Spiritualität*, Gütersloh 2000, 13: „Dabei gelten die großen Volkskirchen als ausgesprochen feindselig gesonnen gegenüber jeder Spiritualität. Zumeist wird bestritten, dass es in ihnen dergleichen überhaupt (noch) gebe. Als Beitrag der Volkskirchen zur Religion wird mittlerweile vor allem die Vernunft angesehen. Das gilt besonders nach dem Einzug der Aufklärung auch in die nachkonziliare katholische Kirche. Vernunft ist aber im Blick auf die Religion immer nur eine sekundäre Zutat. Wer sich also darauf konzentriert, wird selbst zum Randphänomen.“

17 Vgl. POUPARD, *Jesus Christus – Der Spender lebendigen Wassers*, 68.

werden, die eine asoziale Durchsetzungskraft auch auf Kosten anderer stärken wollen. Erfolg, nicht Mitleid und Menschlichkeit, ist hier der Schlüsselbegriff.

Selbst die Endgültigkeit des Todes wird durch den Gnostizismus des New Age relativiert, indem er lediglich als Durchgangsstufe zu einer anderen Verkörperung im Rahmen einer Reise von einer Reinkarnation zur anderen gedeutet wird. Damit wird aber die Verantwortlichkeit des zur Freiheit berufenen Menschen relativiert. Kein Zyklus von Wiedergeburten wird den Menschen jemals perfekt und fehlerfrei machen können. Dennoch erwartet die Esoterik ein neues Zeitalter, das unter dem Begriff des „New Age“ bereits begonnen haben soll, in dem vollkommene Menschen, die sich als androgyne Wesen definieren, die kosmischen Gesetze der Natur vollkommen beherrschen. Sie erschaffen sich eine neue Weltordnung, in der die Religion des verblichenen Zeitalters der Fische, das kirchlich verfasste Christentum, keinen Platz mehr zugebilligt bekommen wird.¹⁸ Ganz im Gegenteil dazu erwartet das Christentum hingegen eine in Christus vollendete neue Welt, die an der Ewigkeit Gottes teilhat und in der alle menschliche Sehnsucht ihre Erfüllung finden wird.

Paul Josef Kardinal Cordes

New Age – eine modische Heilslehre

Gemäß der kirchlichen Ausrichtung der als Diskussionsbeitrag zu einer objektivierbaren Auseinandersetzung mit den omnipräsenten Phänomenen des New Age gedachten Tagung, kam die Eröffnung einem Repräsentanten des kirchlichen Lehramtes zu. Kardinal Paul Josef Cordes, langjähriger Vorsitzender des päpstlichen Laienrates, konnte von uns gewonnen werden, die Debatte über die theologische Einordnung des neo-gnostischen New Age zu eröffnen. Für ihn ist der Mensch anthropologisch ein Mängelwesen, das angesichts seiner ihm eigenen Ohnmacht vor die Alternative gestellt ist, auf eine erfüllende Erlösung oder aber auf eine sich selbst negierende Selbstausslöschung zuzugehen. Nietzsches programmatisches:

18 Ebd., 69.

Werde, was du bist! kann als eine Aufforderung verstanden werden, sein eigener Retter zu sein. Aber diese Sakralisierung des Ichs entfaltet letztlich eine selbstzerstörerische Wirkung.

Karl Wallner OCist

Das Wesen des christlichen Erlösungsglaubens

Dieser ambivalenten Heilsbotschaft des New Age stellt der Zisterzienser Karl Wallner in einer substanziellen Auseinandersetzung das Wesen des christlichen Erlösungsglaubens entgegen. Laut der neuesten Analysen der Trendforscher wandern die Gläubigen aus der Kirche aus, während die Gesellschaft sich selbst „verspiritualisiert“. Eine gewichtige Ursache dieser Entwicklung ist nach Wallner in der theologischen „Vernebelung“ der Grundmaxime des Glaubens zu sehen, dass Christus durch seinen Kreuzestod die ultimative Erlösung von den Sünden und ewiges Heil dem Menschen gebracht hat. Eine rationalistische Entleerung des Kernsatzes, dass alle Versöhnung durch Gott erfolgen muss, käme einer Rücknahme des Kreuzesopfers gleich. Hingegen kann nur eine Wiederaufnahme der Katechese über den Kreuzestod Christi die Bezeugung der Liebe Gottes zu den Menschen glaubhaft werden lassen.

Bernhard Vošický OCist

Das „Neue Zeitalter“

In diesem Sinne weist der Essay des Zisterziensers Bernhard Vošický auf die Widersprüchlichkeit in der esoterischen Heilsbotschaft vom Neuen Zeitalter hin: Wie kann ein von der Macht der Sterne determiniertes und bestimmtes Leben existenziell frei sein? Wie kann ein unbarmherziger Schicksalsglaube dem Christentum vorwerfen, es kneble die Freiheit? Im Namen des magischen Aberglaubens unterstellt man der christlichen Botschaft, die Glaube und Vernunft zu einer Einheit integriert, den menschlichen Geist zu vernebeln. Luzifer, der Engel der Finsternis, wird als Weg zum Licht empfohlen, zu einer Liebe „ohne Leiden“, die aber dann letztlich nur eine egomane Liebe sein kann.

Markus Enders

Die Herausforderung des Christentums durch die Neue Religiosität

Eine subtile Analyse des Phänomens Esoterik bietet der Beitrag von Markus Enders, der in verschiedenen Publikationen als ein Kenner der Materie hervorgetreten ist.¹⁹ Der immense Druck auf den Menschen der wissenschaftlich-technischen Zivilisation lässt diesen nach adäquaten Kompensationsmöglichkeiten suchen. Um der unbarmherzigen Rationalisierung auf allen Ebenen zu entfliehen, kultiviert der Mensch sein religiöses Bedürfnis außerhalb der inzwischen ebenfalls weitgehend rationalisierten Volkskirchen. Die Esoterik bietet einen reichhaltigen Konsum von Unmittelbarkeit, Selbsterfahrung, Beherrschung von okkulten Mächten und den Zugang zu überirdischen Botschaften an. Versprochen wird ein Zugang zu einem integralen Bewusstsein, das eine Vereinigung mit dem kosmischen Ich ermöglichen soll.

Hans-Jörg Rigger

Welchen Erlöser braucht die Welt?

Hans-Jörg Rigger versucht sich in einer Darstellung des Wesens der Gnosis. Ausgehend von Clemens von Alexandriens *Stromata*, wo die Frage nach dem „Wissen“, was und wo wir vor unserer Geburt waren, zum Ausgangspunkt der spekulativen Überlegungen zur Entstehung des Kosmos und des Menschen, der einen Kosmos im Kleinen darstellt. Einem jenseitigen Gott steht eine in sich böse, aber überaus lebendige Materie gegenüber. Zwischen diesen denkbar gegensätzlichen Mächten erkennt sich der Mensch in seinem zwiespältigen Sein, ein göttlicher Funke verweist ihn über diese misslungene Welt hinaus. Allein die transzendente „Erkenntnis“ (Gnosis) verspricht Befreiung. Diese antike Spekulation sieht Rigger gespiegelt in der revolutionären Gnosis von Ernst Blochs „Prinzip Hoffnung“: „Was wir sind, wissen wir nicht. [...] Erst gegen das Weitere hin wird zu erkennen sein, was wir suchten oder ‚waren‘,

19 Vgl. MARKUS ENDERS, *Postmoderne, Christentum und Neue Religiosität. Studien zum Verhältnis zwischen postmodernem, christlichem und neureligiösem Denken*, Hamburg 2010.

bevor wir in die zeitlichen Bewegungen eingingen.“²⁰ Wenn man sich selbst als den „heimkehrenden Gott“ erkenne, könne man beginnen, die Welt zu verstehen.

Martin Leitner

Erfahrungen eines Grenzgängers

Auf eine solche „spirituelle“ Entdeckungsreise begab sich einstens auch Martin Leitner, jetzt Rektor des Priesterseminars Leopoldinum. Er berichtet von seinen Erfahrungen inmitten von christlichen esoterischen Zirkeln, die mittels der Parapsychologie einen unmittelbaren Kanal zu übernatürlichen Erkenntnissen zu erschließen versprochen. Im Schatten der esoterischen Geheimlehren erschien sogar das Evangelium gefälscht und unvollkommen. Aber sein innerer kritischer Sinn und seine Marienverehrung ließen ihn zur Volkskirche zurückkehren.

Peter Bruns

Irenäus von Lyon und die Widerlegung der falschen Gnosis

Die historische Genese der Gnosis wird von Peter Bruns in seinem Beitrag zu Irenäus von Lyon und seine Widerlegung der falschen „Gnosis“ beleuchtet. Gnosis (Gnosis) bedeutet im Griechischen „Erkenntnis“ und war für die an Rationalität orientierte hellenische Kultur etwas, nach dem jeder streben musste. Aus diversen spekulativen oder auch mythologischen Erklärungsmodellen erwuchs eine der faszinierendsten Erscheinungen der Religionsgeschichte. Im Akt des Erkennens kann der Mensch sich nach dieser optimistischen Epistemologie ein Stück weit das Sein der Dinge aneignen, deren wahres Wesen die sog. „Ideen“ sind. Deren Erkenntnis bildet aber die Voraussetzung für ein richtiges Handeln. Der Gnostizismus, der ursprünglich eine synkretistische Vereinigung von jüdischer Religion und griechischer Philosophie erstrebte, war nach den Worten

20 ERNST BLOCH, *Geist der Utopie*. Bearbeitete Neuauflage der zweiten Fassung von 1923 (Gesamtausgabe Band 3), Frankfurt a. M. 1985, 285.

des Irenäus eine „vielköpfige Hydra“²¹, deren Entwicklungsstränge seit Menander er sich nachzuzeichnen bemüht. Dabei verbanden sich Dualismus, Messianismus und Esoterik zu einem nur schwer zu durchschauenden komplexen Gebilde, das selbst bei der Entstehungsgeschichte des Korans einen gewissen Einfluss ausübte.

Viki Ranff

Gibt es eine Esoterik bei Hildegard von Bingen?

Viki Ranff richtet unser Augenmerk auf das christliche Mittelalter, für dessen Mystik die paradigmatische Gestalt der Name Hildegards von Bingen steht, die so oft von der Esoterik vereinnahmt wird. Es stellt sich die Frage, ob auch das Christentum seine Esoterik hat, in die nur Eingeweihte und Initiierte Einlass finden können. Auch wenn prominente Theologen wie Eugen Biser bei Hildegard eine solche esoterische Innensicht der Glaubensinhalte erkennen wollen, muss hier zur Vorsicht und Zurückhaltung geraten werden. Hildegard bekleidet ihre Visionen mit Schriftziten und kommentiert sie theologisch. Sie sieht sich selbst als Posaune Gottes. Ihr erklärtes Ziel ist es, als Mystagogin zu wirken und über ihre Bildsprache ihren prophetischen Auftrag zu erfüllen. Dieser ist aber von seiner Intention her wesentlich anti-esoterisch.

Helmut Zander

Esoterik und katholische Theologie

Helmut Zander rundet mit seinem Beitrag zu „Esoterik und Christentum. Ein Beitrag zu einem nicht nur geschwisterlichen Verhältnis“ den historischen Zugang zu diesem Dauerkonflikt ab, indem er die Entwicklungen der Neuzeit überblicksartig nachzeichnet. Der Begriff „Esoterik“ ist als solcher zwar erst ein Kind der Epoche der Aufklärung, bezeichnet aber ein Phänomen, das oft auch unter dem Terminus Hermetik ein Fortleben der neuplatonisch-paganen Traditionen in einem seit der Spätantike vom Christentum dominierten Milieu zum Ausdruck bringt. Während der Katholizismus

21 Vgl. IRENÄUS, *Adv. haer.* I,30,15.

den neuplatonischen Lehren als Teil einer „*philosophia perennis*“ eine gewisse Daseinsberechtigung zugesteht, ist der Protestantismus aufgrund Luthers ablehnender Haltung dezidiert feindselig kritisch. Besonders wirksam auf die Gegenwart ist der Synkretismus, den Rudolf Steiner mit seiner Anthroposophie schuf, der so gegensätzliche Dinge wie Okkultismus und Spiritismus und Christentum in seiner „Christengemeinschaft“ vereinen will. Innerhalb seines pantheistischen Systems, das von einer lebendigen und zugleich göttlichen Natur ausgeht, kann Christus als ein „kosmischer Christus“ in die Geschichte eingreifen. Dabei geht es eher um die Entwicklungsmöglichkeiten der geistigen „göttlichen“ Potentiale des Menschseins als um das Geschenk der Erlösung. Der inneren Logik des Systems entspricht auch eine fortwährende Reinigung durch die aufeinander folgenden Reinkarnationen.

Wolfgang Buchmüller OCist

Östliche Meditation und christliche Kontemplation

Einer Einführung in die Diskussion der unterschiedlichen Ansätze im Bereich der Spiritualität widmet sich der Artikel von Wolfgang Buchmüller, der der Frage nachgeht, ob östliche Meditationspraktiken und christliche Kontemplation miteinander vereinbar sind und auf dasselbe mystische Erlebnis abzielen oder ob beide unauflöslliche Gegensätze darstellen.

Nach dem beispiellosten Siegeszug der originär buddhistischen oder hinduistischen Meditationsmethoden in die kirchlichen Bildungshäuser, der den Eindruck nahelegt, dass diese eine Monopolstellung im Bereich Spiritualität belegen, regten sich erste kritische Stimmen. Einigermaßen überrascht stellte man fest, dass die Praxis der östlichen Meditation den Menschen nicht gesünder und besser mache, sondern Menschen oft in unbewältigte Krisen stürze, wenn der Prozess innerer Heilung übersprungen werde.

Im Gefolge Balthasars diskutiert das unter der Ägide Kardinal Ratzingers entstandene Dokument der Glaubenskongregation „*Orationis formas*“ den „Aufstieg in die Ungegenständlichkeit“, der unterschiedlich als Entleerung und Weitung des Denkens oder als eine Begegnung mit der Fülle der Anwesenheit des Heiligen Geistes

gedeutet werden kann, als eine Bewusstwerdung eines transpersonalen Bewusstseins, das die Identität mit dem Kosmos aufleuchten lässt, oder als eine Erfahrung der Einheit mit Gott, bei der der Blick Jesu das Herz reinigt und mit seiner schweigsamen Liebe erfüllt.

Imre Koncsik

Ruth Björkmans Konzept einer mystischen Vereinigung

Imre Koncsik stellt dem Leser die Gestalt Rut Björkmans vor, die paradigmatisch für eine gewagte Versöhnung von christlicher und esoterischer Erlösungslehre steht. Die Anfrage des Dogmatikers muss sich darauf richten, ob ihr Konzept der mystischen Vereinigung authentisch christlich ist. Björkmans Nivellierung der Inkarnation bleibt diskussionsbedürftig, wenn sie schreibt, Gott wirke nicht nur in Christus, sondern in jedem Menschen in univoker Weise. Rut Björkman, die eine Berufung zur Mystikerin der Heiligen Schrift auf dem ökumenischen Kongress 1925 in Stockholm empfangt, ist bemüht, eine universelle Spiritualität zu entwickeln. Dabei ist es die Liebe, die als Synthese mit der Kraft Gottes den Menschen wahrhaft lebendig und „gotterfüllt“ werden lässt.

Marian Gruber OCist

Wahrheit und Esoterik

Im Rahmen einer philosophischen Reflexion verfolgt Marian Gruber die unterschiedlichen Konzeptionen der Perzeption von Wahrheit in seinem Beitrag zum Wahrheitsbegriff nach den Lehren der Esoterik und dem dazu im Kontrast stehenden Christentum. Nach der klassischen Philosophie steht Wahrheit (Aletheia) für eine Entbergung einer höheren Wahrheit. Die Esoterik geht hingegen von einer kontingenten innerweltlichen Wahrheit aus. Eine christliche Philosophie hält an der Transzendentalität fest, die auf ein unendliches ewiges Selbstbewusstsein verweist, den Urgrund des absoluten Seins. Für die Esoterik erübrigt sich demgegenüber die Frage nach dem letzten Grund, weil das Unendliche mit dem Endlichen gleichgesetzt wird. Alles ist Geist und Energie, alles vibriert und schwingt,

aber letztlich ist alles auf einer Wellenlänge. Für den Christen kann die Welt im Gegensatz dazu als transparent auf ihren transzendenten Schöpfer dechiffriert werden.

Christoph Böhr

Esoterischer Relativismus und Menschenwürde

Dem Relativismus des esoterischen Selbstwertgefühls geht Christoph Böhr nach. Kann man sein Wertesystem selbst begründen? Als die Basis der demokratisch verfassten Gesellschaft werden heute allgemein die Beobachtung der Menschenrechte angesehen. Bei der unmittelbaren Berufung auf die Menschenrechte stellt sich die Frage nach einer Sinnentleerung dieses Basisbegriffs, wenn ein Menschenrecht auf Abtreibung anerkannt wird (entgegen des Rechtes auf Leben) oder wenn die Appellation auf das eigene Gewissen bei dem Arzt, der einen solchen Eingriff verweigert, als Verstoß gegen ein solches Menschenrecht juristisch geahndet wird. Einer solchen auto-poetischen Selbsterschaffung des Menschen, der aus seiner Subjektivität sein eigenes Recht begründen will – was aber jedem kritischen Denken widerspricht –, steht die Unbedingtheit einer transzendentalen Wahrheit entgegen. Für den Christen ist jeder Mensch und jedes menschliche Leben heilig und unantastbar, weil Gott den Menschen als sein Bild und Gleichnis geschaffen hat und er somit göttliche Würde besitzt.

Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz

Erik Peterson und Joseph Ratzinger

Zu den theologiegeschichtlichen Implikationen einer Auseinandersetzung mit der Gnosis leitet Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz' Beitrag zu Erik Peterson und Joseph Ratzinger über. Gewissermaßen im „Vorhof der Heiden“ befindlich, setzte sich Erik Peterson in der esoterisch verunsicherten und daher ortlosen Epoche nach dem Ersten Weltkrieg von der existenziellen Verunsicherung ab, die sich in der antiken Gnosis spiegelte: Das jetzige Dasein sei das verunglückte Werk eines schlechten Schöpfers: „Der gnostische Mensch ist der

Mensch, der unter dem Leben leidet, der den Optimismus verloren hat [...]. [...] die Enttäuschung des gnostischen Menschen ist absolut, sein Misstrauen gegen alles, was besteht, vollkommen.“²² Von einer vergleichbaren Verunsicherung des Menschen der Gegenwart schreibt Joseph Ratzinger in der Auseinandersetzung mit den Neo-Marxisten Adorno und Habermas, darüber, dass der Verlust der Hoffnung auf Auferstehung eine spürbare Leere hinterlässt, weil dann alle Toten der Geschichte im Vorhinein Betrogene sind, weil es keine ausgleichende Gerechtigkeit geben kann. Das Christentum ist im Gegenzug eine große entworfenene Erhöhung des Menschen.

Maximilian Heim OCist

Monastische Impulse bei Erik Peterson

Den Werdegang Erik Petersons schildert Abt Maximilian Heim in einfühlsamer Weise, indem er seine lebenslange Gottsuche mit seiner Offenheit für monastische Impulse in Verbindung bringt. Diese würden seine Gestalt sogar geeignet machen, zu einem Vater der Monastischen Theologie des 20. Jahrhunderts erhoben zu werden. Der evangelische Neutestamentler Peterson, der in Göttingen lehrte, konvertierte 1930 in Rom zur katholischen Kirche. Glaube hat für ihn Entscheidungscharakter; damit hat es für ihn einen besonderen Wert, wenn sich jemand mit seiner Lebensform dafür entscheidet, das Evangelium ernst zu nehmen. So kommt es bei ihm zu einer Relecture der Monastischen Spiritualität. Gehorsam gegenüber dem kirchlichen Glauben macht für Peterson Sinn, denn nur das Dogma führt die Schriftauslegung über die Geisteswissenschaften hinaus. Die Askese verbindet sich mit der Proexistenz für die Menschheit in dem Lobpreis der Liturgie, die die Liturgie des Himmels fortsetzt. Das höhere Ziel ist dabei die Verherrlichung Gottes mit der Stimme der Schöpfung: die „Gräber unserer Herzen“ sollen sich öffnen, damit wir auferstehen und an dem ewigen Lobpreis Anteil erhalten.²³

22 Vgl. ERIK PETERSON, *Der Hass wider das Fleisch. Versuchung und Fall durch die Gnosis*, in: DERS., *Marginalien zur Theologie*, München 1956, 65–78, hier: 65.

23 Vgl. *Gebet. Aus dem Nachlass Erik Petersons*, in: BARBARA NICHTWEIß (Hg.), *Vom Ende der Zeit. Geschichtstheologie und Eschatologie bei Erik Peterson* (Symposium Mainz 2000), Münster 2001, 337.

*Michaela Hastetter*Musikalische Jesuskonzeption zwischen Gnosis
und Neo-Arianismus

Michaela Hastetters Beitrag leitet auf den Bereich der Kultur über, der in der postmodernen Gesellschaft der Moderne überraschende und interessante Vermischungen zwischen Esoterik und Christentum hervorgebracht hat, die den aktuellen Zeitgeist widerspiegeln. Hastetter ist es besonders zu danken, dass sie eine traditionell christliche Gattung, das zeitgenössische Jesus-Oratorium, mit interessanten Ergebnissen untersucht hat. Die Verschiebung von einem persönlichen Gottesbild zu einem apersonalen macht sich selbst im musikalischen Jesus-Portrait bemerkbar: Der Freiburger Komponist Hans Zender, der auch antike gnostische Textfragmente in sein Jesus-Oratorium „Logos-Fragmente“ (2009) mit einbezieht, deutet eine Überwindung des Individuums durch eine Verschmelzung mit dem kosmischen Bewusstsein an. Ganz konträr hierzu bietet Wilfried Hillers Musikdrama „Der Sohn des Zimmermanns“ (2009) eine eher neo-pelagianisch zu nennende Fixierung auf den Menschen Jesus von Nazareth als historische Persönlichkeit mit einem starken moralisierenden Impetus. Dennoch wird diese diesseitige Perspektive am Ende doch bei dem stark emotionalen Agnus Dei-Chor durchbrochen, wo Christus als das Lamm Gottes besungen wird, das die Sünde der Welt hinwegnimmt.

Hannah-Barbara Gerl-Falkovitz

Bergengruen, Die Mystik des Unerlösten

Hannah-Barbara Gerl-Falkovitz geht der literarischen Verarbeitung der Auseinandersetzung mit den esoterischen Kräften der Magie nach. Der Dichter Werner Bergengruen, der sich selbst als „christlicher Heide“ definieren will, erklärt es zum Ziel des dichterischen Schaffens, die heidnisch-magische Welt in die christliche Erlösung heimzuholen. In seinem Roman „Wie im Himmel so auf Erden“ schildert er die Wendin Worschula wie eine Hexe, die es versteht, neben den Kategorien Gut und Böse einen dritten magischen Weg für sich zu entdecken. Bei der gnostischen Suche der Einheit vor

der Zweiheit enthüllt sich ein undifferenzierter „Ungrund“, in dem alles in eins verwoben ist. Dennoch führt die Erfahrung von Schuld, des „ewigen Schlangengebisses“, die ihn „vereint mit dem Weihrauch der Kirche“ beten lässt: „Rühre die Augen uns an,/Gotthirte, Hirtengott,/dass wir [...] wieder gewahren, Getröstete,/deine hirtliche Sanftmut und Schöne.“²⁴

Martin Schöffberger

Methodios von Olympos, Ein heilstheologischer Hymnus

Martin Schöffberger stellt in der Sparte „*Lectio divina*“ seine gelungene Übertragung eines griechischen Hymnus auf Christus und die Kirche aus der Feder des Märtyrerbischofs Methodius von Olympos († 312) vor. Sein ausführlicher Kommentar schließt einen Text auf, der auf einem Symposium von der Areth, der Verkörperung der Tugend, als Loblied auf die Jungfräulichkeit vorgetragen wird. Dieser heilstheologische Hymnus, der als rhetorisches Glanzstück biblischer Schriftauslegung in der frühchristlichen Literatur gilt, präsentiert in poetisch verdichteter Form die Botschaft des ganzen Werkes: Das Lied der Jungfrauen, die dem Lamm gefolgt sind und nun in das himmlische Hochzeitsgemach eingelassen werden wollen:

„XXI. Verderben ist gewichen und der Krankheiten tränenreiche Leiden, der Tod genommen, vernichtet alle Torheit, Kummer ist tot, der seelenverzehrende, doch aufgeleuchtet ist Gottes Freude den Sterblichen wieder. Rein bin ich dir und die Lampen, die lichttragenden, halte ich fest, du Bräutigam, und gehe dir entgegen.“

Daniel Schmidt

Ruminatio, Die Praxis der *Lectio divina*

In derselben Sparte bringt Daniel Schmidt eine Einführung in die Praxis der *Lectio divina*, die in der mittelalterlichen monastischen Tradition als *Ruminatio* interpretiert wird. Dieses Bildmotiv, das wortwörtlich verstanden auf das Wiederkauen des weidenden Viehs

24 WERNER BERGENGRUEN, *Gotthirte, Hirtengott*, in: DERS., *Die heile Welt. Gedichte*, München 1950, 125.

verweist, kann übertragen als eine Technik des Vernehmens des Wortes als leiblich-geistige Nahrung gesehen werden. Dabei gilt: Nicht der Leser hat das Wort, sondern das Wort hat ihn. Es beginnt den Menschen zu erfassen und zu formen. Dabei enthüllt sich ihm Unsagbares, zu dem der Rationalist keinen Zugang besitzt.

Stephan Hartmann

Theodor Haecker, Ein Prophet des christlichen Abendlands

Aberundet wird der Ausflug in den Bereich der Literaturberichte durch zwei Essays zu zwei Gestalten der christlichen Philosophie und Belletristik: Theodor Haecker und Barbara König. Theodor Haecker, befreundet mit den Aktivisten der „Weißen Rose“, war ein bemerkenswerter katholischer Essayist und Stilist, der die Polemik und die Auseinandersetzung mit dem von Ideologien geprägten Zeitgeist liebte. Umso mehr ist es Stephan Hartmann zu danken, dass er diesen Weggefährten Erik Petersons wieder zum Leben erweckt. Im Fokus seiner vom Primat des Glaubens geprägten Literatur stand das von der antiken Philosophie vorbereitete abendländische Menschenbild, das nur im Drama des Gottmenschen Christus seine Vollendung finden kann.

Bernd Goldmann

Barbara König, Der Beschenkte

Barbara König, deren Roman „Der Beschenkte“ von Bernd Goldmann in der Sparte „Literaturberichte“ portraitiert wird, wählt eine wahre Begebenheit zum Sujet – das Martyrium des Maximilian Kolbe in der Todeszelle von Auschwitz –, aber nur, um diesen Topos surrealistisch zu verfremden. Mommsen, der Titelheld, steht für den Geretteten, den „Beschenkten“, an dessen Stelle sich Maximilian Kolbe alias Schorr in den Tod schicken ließ. Nun aber bleibt die Frage, was dieser mit einem neuen Leben „Beschenkte“ mit der ihm verbliebenen Zeit hat anfangen können. Zu einer theologischen

Sphäre verdichtet, stellt sich dem materialistisch eingestellten Protagonisten die Frage nach der Eschatologie, nach dem ultimativen Sinn des Daseins.

Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz

„Gender light“ auf katholisch?

Zuletzt bleibt mit Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz ein Blick auf die gesellschaftlichen Implikationen, die sich indirekt aus der Auseinandersetzung zwischen christlichem Menschenbild und einer von esoterischen Anschauungen geprägten Gesellschaft ergeben. Der androgyne Mensch, in gewisser Weise das große Projekt des New Age, steht auch im Zentrum des „Gender Mainstream“. Der menschliche Körper gilt für Butler und andere Vordenker des Gender als eine *Tabula rasa* des jeweiligen Selbstentwurfs, das Geschlecht als eine gesellschaftliche Konstruktion, die zugunsten von polymorphen Geschlechtsbeziehungen jederzeit umgestaltet werden kann. Tragischerweise wird dabei vergessen, dass die menschliche Person auf gegenseitige Ergänzung hin angelegt ist mit der geschlechtlichen Spannung als lebensfördernder Polarität.

Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz

Verlorene Mütterlichkeit

Zu einem Verlustszenario im Zeichen der Gender-Ideologie ist die verlorene Mütterlichkeit geworden, über die Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz nachdenkt. Bereits 1949 hatte Simone de Beauvoir zur Maskulinisierung und zur Selbstbestimmung der Frau aufgerufen. Das Kind gilt nun als kostenintensive, pflegebedürftige und lästige Nachkommenschaft. Auf der Strecke bleibt aber nicht nur die menschliche Reifung, die sich aus der Erfahrung der Mütterlichkeit ergibt, sondern auch die geistige Mutterschaft, die einer Frau die Freude leiblicher und intellektueller, vor allem aber spiritueller Fruchtbarkeit schenkt. Eine kritische Sicht auf die zeitbedingte

Befindlichkeit hilft auch hier zu einer Gesundung des Geistes, weg von einer sterilen Selbstherrlichkeit hin zu einer froh machenden Hingabe seiner selbst.